

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Drittes Quartal. 39. Stück.

Den 27. September 1823.

Inhalt.

Bilder aus dem Leben eines wackern Schulmanns. —
Schulsachen. — Dankfagung. — Milde Wohlthaten für die
Armen der Stadt. — Subscribenten zu Frankens Denkmal. —
Verzeichniß der Gebobrnen 2c. — 52 Bekanntmachungen. —
Pränumerationsanzeige.

Was oft kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Bilder aus dem Leben eines wackern Schulmanns *).

Ich lehrte einstmal auf einer Reise, die ich mit einigen
Freunden machte, bey einem wackern Schulmanne
ein, mit dem ich seit mehreren Jahren in einiger Ver-
bin-

*) Diese Bilder sind aus dem in diesem Jahre zu Leipzig in
der Dykischen Buchhandlung erschienenen trefflichen Buche
des Herrn Hofrath Jakobs zu Gotha „Aehrenlese
aus dem Tagebuche des Pfarrers von
Mainau,“ das nicht genug empfohlen werden kann,
und sich in diesem Bruchstücke ohne Zweifel den Lesern
dieses Wochenblatts selbst am besten empfehlen wird.

bindung stand. Ihn selbst traf ich nicht zu Hause, aber seine Frau. Wir hatten kaum die ersten Grüße gewechselt, als die Frau mit verklärtem Gesichte anhub: Aber wissen Sie wohl, was uns in diesen Tagen für ein Glück wiederfahren ist? — Nun, erzählen Sie doch, damit ich mich auch darüber freuen kann. — Wir gingen am Sonntag Morgen im Hofgarten spazieren, mein Mann und ich. Nun standen wir eben ganz nah an der Thür des neuen Lustschlosses, in das Niemand ohne besondere Erlaubniß gehen darf; beyde in unsern besten Sonntagskleidern; da kam die Prinzessin heraus. Wir verneigten uns, wie natürlich, sehr ehrerbietig, und hatten das Glück, ihre Augen auf uns zu ziehn. Sie mochte wohl auch von meinem Manne gehört haben; und so blieb sie stehn, lächelte uns sehr huldreich an, und fragte meinen Mann, ob wir schon das Innere des Lusthauses gesehen hätten. Wir antworteten, dieses Glück wäre uns noch nicht zu Theil geworden. — O, da lassen Sie sich doch herumführen, sagte die gnädige Prinzessin, und gab zugleich einem ihrer Diener einen Wink. Der führte uns denn herum, und wir bekamen alle die Herrlichkeiten zu sehn. Und nachdem wir Alles bewundert hatten, wollte mein Mann dem Bedienten einen halben Gulden in die Hand drücken; aber er nahm es durchaus nicht; und da mein Mann in ihn drang, sagte er: Ihre Hoheit würden es übel nehmen. Da war denn nichts weiter zu thun. — Aber was sagen Sie zu aller der Gnade?

Ich nahm, wie billig, an dem Stücke der guten Frau den lebhaftesten Antheil, und ließ mir gern gefallen, von Zeit zu Zeit noch einige nachträgliche Bemerk-

mer:

merkungen und Berichtigungen anzuhören. Kurz darauf kam ihr Mann aus der Schule zurück. Sein Gesicht war noch heiterer als gewöhnlich, und so freundlich sein Empfang immer gewesen, diesmal war er wärmer als je. Mit meinen Begeleitern machte er sich nicht mehr zu schaffen, als die Höflichkeit forderte, überließ sie dann seiner Frau, und zog mich bey Seite in das Fenster. Wissen Sie wohl, sagte er, was für ein Glück uns in diesen Tagen zu Theil geworden ist? — Sie meinen mit der Prinzessin? antwortete ich. Ihre Frau hat es mir eben erzählt. — So, erwiderte er, hat sie es Ihnen erzählt? Nun, da will ich es Ihnen noch Einmal erzählen. — Und nun kam das wichtige Ereigniß noch Einmal ziemlich mit den nämlichen Worten zum Vorschein.

Und nie bin ich seitdem bey diesen wackern Leuten eingekehrt, ohne dieselbe Geschichte — diesen Lichtpunkt ihres einförmigen Lebens — bald im Ganzen, bald in einzelnen Bruchstücken, in ausführlicher Erzählung, oder in bedeutenden Anspielungen zu vernehmen. Bisweilen kam ich dem geheimen Wunsche, wenn ich ihn bemerkte, zu Hülfe; außerdem aber wußte der gute Mann das Gespräch so zu lenken, daß es für die unvergeßliche Geschichte irgend eine Handhabe bot; und erst, wenn er damit zu Stande gekommen war, kam er in sein ruhiges Geleis zurück.

Eines Tages, wo ich den wackern Mann besuchte, fand ich ihn anders, als gewöhnlich. Ich hatte ihn immer nur heiter gesehen, und zwar in jener unzerstörbaren Heiterkeit, die das ganze Gesicht des Menschen zu ihrem Spiegel hat, vorzüglich aber auf der glatten und hohen Stirn, in dem hellen Auge und
auf

auf den freundlichen Lippen sitzt. Auf dem Angesicht solcher Menschen steht ihre ganze Seele geschrieben, und man sieht durch ihre Augen bis in die Tiefe ihres Herzens, wo auch wieder Alles so selig und sonnig ist, wie auf der Oberfläche. Der Mann hat auch seine Geschäfte, wie Andre, und mehr; erstlich, als Subconvector seine Klasse, die er nach Pflicht und Gewissen in bester Ordnung hielt; dann die Verwaltung und Berechnung der Schulgelder, wo er oft mit dem Cantor seine Noth hatte, der ein etwas hochfahrender Mann war, und besser mit Noten als mit Ziffern rechnen konnte; endlich die Redaction eines Intelligenzblättchens, das den Einwohnern des Städtchens wöchentlich Einmal die neuesten Neuigkeiten bekannt machte, und auf dessen zweckmäßige Einrichtung er sich nicht wenig zu Gute that. Aber trotz aller dieser mannichfaltigen Beschäftigungen war es immer Sonnenschein bey ihm.

Ungeachtet dieser glücklichen Disposition fand ich doch, wie gesagt, meinen heitern Freund eines Tages ganz verstimmt, und es war sichtbar, daß er sich Mühe geben mußte, nur einen Schein von frohen Muth aufzubringen. Ich forschte, so weit es mit Bescheidenheit geschehen konnte, nach der Ursache der Verstimmung; aber Alles, was ich ihm entlocken konnte, war das Eingeständniß, daß ihn etwas beunruhige, worüber er doch hoffe, in Kurzem Herr zu werden. Nach Verlauf einiger Zeit erfuhr ich die Sache, wie sie war, aber nicht durch ihn.

Der Subconvector hatte einen ältern Halbbruder, einen Landwirth, der in allen Stücken sein Widerspiel war. Von Kindheit an hatte er ihm Verdruß, aller

Art

Art zugefügt, und ihn späterhin durch mancherley Ränke um den größten Theil des väterlichen Erbes gebracht. Bey dem besten Willen war mit dem widerwärtigen Manne kein Friede zu halten; denn die Nachgiebigen hielt er für Pinsel, und meinte dadurch ein Recht zu haben, sie zu ducken und zu bevorthellen. Witten im tiefsten Frieden überfiel er seinen Bruder mit einem Streit, wozu er die Veranlassung vom Zaune brach, und wobey immer der gutmüthige Subcontractor die Hand zur Versöhnung bot, und außer dem Schaden auch den Spott trug. Seit einer Reihe von Jahren waren sie getrennt, und der Dekonom rieb sich an seinen Nachbarn, da er sich an dem entfernten Bruder nicht mehr reiben konnte. Das ging nun so lange als es ging. Höflich aber liest der Subcontractor, daß über seinem Bruder ein Concurß ausgebrochen sey. Sogleich regt sich sein gutes Herz. Er zieht auf der Stelle Erkundigungen ein, und hört zu seinem größten Schrecken, daß sein Bruder in Gefahr sey, mit allen den Seinigen an den Bettelstab zu kommen. Und diese Nachricht hatte er gerade an dem Tage bekommen, wo ich ihn so ungewöhnlich beunruhigt fand.

Sich lange mit einer Sorge zu schleppen, dazu war der gute Subcontractor nicht gemacht. Wenn es nicht anders war, griff er herzhast in die Dornen und zerdrückte sie, und machte sich auch aus einigen Schmerzen nichts, wenn er nur dann seinen Weg wieder ungestört fortsetzen konnte. So that er auch jetzt. Den Mann in der Noth stecken zu lassen, das konnte er nun einmal nicht; der Mann war sein Bruder; und dieses einzige Wort ließ durchaus keine der Ausflüchte aufkommen, mit denen er sich vor der Welt gar leicht hätte



Hätte durchhelfen können. Er hat es nicht um mich verdient; konnte er sagen. Er hat meine Gutmüthigkeit mehr als Einmal gemißbraucht! — Ich bin kein reicher Mann; soll ich mich denn ganz bloß geben, und vielleicht nur neuen Undank einerntet? — Ich werde alt, und muß den Nothpfennig für die hilflosen Tage zusammen halten. — Das Alles hätte er sagen können und noch vieles andere dazu; aber er sagte es nicht, sondern beschloß kurz und gut ohne weiteres Ueberleben dem Bruder zu helfen.

Einige der Einreden, die er gegen seinen Entschluß hätte machen können, und nicht machte, brachte seine Frau gegen ihn vor, obgleich mit großer Bescheidenheit. Ich will nichts gegen Ihren Willen einwenden, sagte sie (sie nannte ihren Mann Sie, wie viele Frauen zu meiner Zeit); es ist das Ihrige; Sie können damit nach Gutdünken schalten. Aber wir könnten ja selbst einmal in Noth kommen; wer wird uns dann helfen? — Der Subconrector antwortete nichts; aber wie er mit dem Gesichte nach dem Fenster stand, reckte er die Hand empor, und zeigte nach dem Himmel. — Ich weiß wohl, antwortete die Frau auf diese ausdrucksvolle Gebehrde, ich weiß wohl, daß man immer auf Gott vertrauen soll; aber Gott thut keine Wunder. Wenn Sie älter werden, und Ihre Amt vielleicht nicht mehr verwalten können; oder wenn ich todt bin, und Sie krank darnieder liegen, und vielleicht Mangel leiden an Allem, und dann in Ihrer Noth denken müssen: Ich könnte es jetzt besser haben — worin wollen Sie sich dann trösten? — Da legte der Subconrector die Hand auf die Brust, und sah wieder zum Himmel, und sagte nichts als die Worte: Mit
mei-

meiner guten Absicht. — Die Augen der Frau aber füllten sich mit Thränen, und sie sagte: Nun, so folgen Sie denn Ihrem Herzen. Ich weiß ja doch, daß das, was Sie wollen, immer das Beste ist.

Jetzt erst wurde dem guten Manne recht leicht ums Herz, da er die Frau auf seiner Seite hatte, und er rückte nun getrost mit seinem Operationsplane vor. Ich will noch Einmal mit dem Bruder Heinrich theilen, sagte er. Die Schrift fordert ja noch mehr als das. Denn da heißt es: Und so Jemand mit Dir rechten will, und Deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Und heißt es nicht auch: Gehe hin, verkaufe was Du hast, und giebs dem Armen; so wirst Du einen Schag im Himmel haben?

Und so that er wirklich. Er hatte einen Garten, den er selbst angelegt hatte, und der seine ganze Freude war, und eine Baumschule darin, und viel herrliches Blumen- und Küchenwerk. Er nannte ihn sein Elysium, und es verging nicht leicht ein Tag, selbst im Winter, wo er ihn nicht besuchte. Von diesem verkaufte er — nur für seinen Bruder konnte er das thun — die größere Hälfte an einen reichen Nachbar, der ihn längst darum angelegen hatte, und behielt sich nur den Blumen- und Gemüsegarten und das Sommerstäbchen darin. Das Obst, sagte er, können wir ja künftig auf dem Markte kaufen; da haben wir die Wahl. Mir wurde so der Arbeit allmählig zuviel damit. Und wenn der Nachbar den Zaun nicht zu hoch führt, habe ich ja doch immer die Aussicht auf mein altes Eigenthum. — So trübete er sich, und wurde wieder recht frohen Muths, so bald das Geld nur fort war, und er sich die ganze Sache aus dem Sinne schlagen konnte.

Kurz darauf aber fand er große Ursache, sich des
Ausführung seines Entschlusses zu freuen. Er hatte
das Geld an den Pfarrer des Orts geschickt, wo sei-
nes Bruders Anwesen lag, und ihn gebeten, die Sache
auf das Beste zu vermitteln, den Sender des Geldes
aber zu verschweigen. Denn er that auch hier nach
dem Gebote des Evangeliums: Laß deine Linke nicht
wissen, was deine Rechte thut. — Als nun das Geld
angekommen war, begab sich der Pfarrer sogleich zu
dem bedrängten Manne, den er beschäftigt fand, ein
Gewehr in Stand zu setzen, als ob er auf die Jagd
gehen wollte, und sagte zu ihm: Ein fern wohnender
Freund, der aber nicht genannt seyn wollte, habe
Mitleiden mit deiner Lage gehabt und Geld geschickt —
er nannte die Summe — um den Verkauf seiner
Grundstücke zu hemmen. Dieses Geld hätte er in den
Händen, und wenn er eine Uebereinkunft mit seinen
Gläubigern getroffen hätte, könnte er darüber verfügen.
Bei diesen Worten des Pfarrers fiel dem Manne
sein Gewehr aus der Hand, und er stand blaß und
starr, ohne ein Wort vorbringen zu können. Erst als
der Pfarrer die gute Botschaft zum zweyten Mal wie-
derholte, stürzten ihm die Thränen aus den Augen;
er riß die Mütze vom Kopf, setzte sie wieder auf, rang
die Hände, und gebedete sich wie ein Mensch, dem
ein Unglück widerfahren ist. Endlich rief er mit zit-
ternden Lippen: Das kommt von meinem Bruder Da-
niel! Das ist mein Bruder, der nun wieder feurige
Köhlen auf mein Haupt sammelt! — Herr Pfarrer,
fuhr er dann nach einer kurzen Pause fort, dieser
Augenblick macht mich zu einem andern Menschen. —
Ich will Ihnen Alles gestehn — Sehn Sie dieses
Gewehr hier! Ich lud es eben. Hier liegen vier Kugeln,

geln, die eben hineinrollen sollten. — Morgen sollte mein Antwesen verkauft werden. Ich konnte das nicht überleben. Ich konnte den Tag nicht sehn, wo ich mein Haus als ein Bettler verlassen sollte. — Und da sendet mir Gott diese Rettung durch eine Hand, um die ich es sogar nicht verdient hatte! — Ach Gott, Gott! — was für ein nichtswürdiger Mensch bin ich gegen diese treue Seele! —

Dieses und noch vieles andere sagte der ergriffene Mann in dieser Stunde der Zerknirschung, was der Pfarrer Alles an den Subconrector überschrieb. In dem dieser den Brief las, überzog sich sein ganzes Antlitz mit dem schönen Errothten des guten Bewußtseyns, und als er an die Stelle von dem beabsichtigten Selbstmorde kam, fiel eine Thräne auf das Papier. — Dann reichte er ihn seiner Frau hin, und als ihn diese auch gelesen hatte, sagte er: Nun, Mutter, wars nicht gut so? Ich denke, wir können nun noch einmal so froh in unserm Gärtchen seyn. — Gott sey gedankt, der Alles so gefügt hat! antwortete die Frau. Wir hätten uns nicht zufrieden gegeben, wenn das Unglück geschehen wäre. Aber ich sagte ja gleich, daß das, was Sie wollen, immer das Beste ist. —

Der Subconrector lächelte seine Frau mit unbeschreiblicher Gutmüthigkeit an. Morgen, liebes Kind, sagte er — er beachte diesen Ausdruck nur, wenn er recht seelenvergnügt war. — morgen dürfen wir nicht unterlassen, um Mittagszeit einen Spaziergang in den Hofgarten zu machen. Es ist eben jährig, daß die Prinzessin dort mit uns sprach.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

5

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

Schulsa-chen.

Auf kommenden Dienstag, den 30. September, früh 8 Uhr sollen die Sachen, welche von den Mädchen der Stadt-Armenschule in dem verfloffenen Sommer sind verfertigt worden, in der genannten Schule zum Verkaufe geordnet seyn.

Die bisherigen Wohlthäter und Wohlthäterinnen der armen Kinder werden daher freundlich gebeten, am gedachten Tage die Armenschule mit ihrer Gegenwart zu beehren und von den aufgestellten Sachen, zum Besten der Anstalt, recht viel zu kaufen.

Halle, am 24. September 1823.

Die Schulinspektion.

Den schätzbaren Eltern der meine Schule besuchenden Kinder zeige ich hiermit wie gewöhnlich an, daß vom 29. Sept. bis zum 6. Oct. d. J. die Schulferien seyn werden. Montags, nach dem Grundfesten, beginnt die Schule aufs Neue, wo ich dann ergebenst bitte und hoffe, daß Sie Ihre Kinder nicht minder vertrauensvoll an meinem Unterrichte werden Theil nehmen lassen, als Sie es im verfloffenen halben Jahre gethan haben. Neue Kinder, die meine Schule im kommenden Winterhalbjahre nach dem Wunsche der Eltern besuchen wollen, mögen gefälligst während der Ferienzeit früh vor 8, und Nachmittags vor 2 Uhr, sich deshalb zu mir bemühen, damit ich sie namentlich in

den Katalog eintragen kann. Unvermeidlicher Umstände wegen kann die Zeit der Aufnahme neuer Zöglinge höchstens nur bis zu Ende des Octobers statt finden, daher ich die Eltern, die ihre Kinder mir zuführen gedenken, bestens ersuche, diese bis dorthin eintreten zu lassen.

Halle, den 26. September 1823.

E. Schmidt, Parochialschullehrer.

Dankfagung.

Auch diesmal hat sich die Wohlthätigkeit gegen die Freyschulen des Waisenhauses bewährt, und es sind mir durch die alljährlichen Wohlthäter folgende Geschenke zugekommen:

von H. J. B. 16 Gr.

= H. D. B. 1 Thlr.

= F. P. H. 1 "

= M. S. ein Duzend Paar Winterstrümpfe.

Außerdem ist noch eine Singhamschürze mit namentlicher Bestimmung der Empfängerin von M. abgegeben worden. Mit dem verbindlichsten Dank bescheinige ich den richtigen Empfang dieser Gaben.

D. Köhler.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

90) Eine von Frau A. geschenkte und hierauf von M. bezahlte Schuld 22 Egr. 6 Pf.

91) Von

91) Von der Wittwe Anna Philadelphia für die Erlaubniß ihren Seemann sehen lassen zu dürfen 1 Zhr.

92) Von den Inhabern der Menagerie Herrn van Aken und Martin 1 Zhr.

Die Curatoren der Armenkasse.

Lehmann. Kunde.

Bei einer am 14. Septbr. vergnügt gefeyerten Hochzeit wurde durch Herrn S. B. für arme Kranke gesammelt 5 Zhr. 20 Egr., welche mir zu obigem Zwecke übergeben sind. Nach bereits geschener gewissenhaften Austheilung sage ich den gütigen Gebern im Namen der Kranken meinen herzlichsten Dank.

F. Lehmann.

Fortgesetztes Verzeichniß

der Subscribenten zu Frankens Denkmal.

Herr Amtverwalter Müller 3 Zhr., Hr. Zimmermeister Scharre 2 Zhr., Hr. Ammann Wolf in Weesen 2 Zhr.

Ferner sind baar eingekommen: Durch den Herrn Superint. Dr. Tiemann: von dem Hrn. Cantor Hube zu Gröbers 10 Egr.

Gebörne, Vertraute, Gestorbene in Halle u. August. September 1823.

a) Gebörne. Marienparochie: Den 5. August ein mehrl. Sohn. (Nr 839.) — Den 29. dem Hautboist Menzel eine

Z,

L., Louise Caroline Emilie. (Nr. 1065.) — Den 1. Septbr. ein unehel. S. (Nr. 732.) — Den 15. dem Handarbeiter Gabriel ein S. todgeb. (Nr. 881.)
Moritzparochie: Den 31. August dem Tischlermeister Weiland eine L., Johanne Friederike Emilie Charlotte. (Nr. 670.)

Domkirche: Den 10. Sept. dem Musikus Richardt eine L., Sophie Friederike. (Nr. 365.)

Neumarkt: Den 1. Sept. dem Fuhrmann Loffe ein Sohn, Carl Ernst Samuel Moritz. (Nr. 1257.) — Den 9. dem Buchdrucker Linge eine L., Johanne Christiane Rosine Friederike. (Nr. 1119.)

Glauch: Den 23. August eine uneheliche Tochter. (Nr. 1826.) — Den 30. dem Maurergefellen Völgel ein S., Friedrich Gottfried August. (Nr. 1823.) — Den 19. Sept. dem Schahmachermeister Hilgenroth eine L. todgeb. (Nr. 1708.)

Marienparochie: Den 21. Septbr. der Victualienhändler Richter mit W. R. verw. Braun geb. Jaas.
Moritzparochie: Den 20. Sept. der Böttchermeister Heckert mit J. S. Schaaf.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 15. Sept. des Handarbeiters Gabriel S. todgeb. — Den 18. der Tischlermeister Cleusel, alt 76 J. 8 W. 3 L. Entkränkung.

Ulrichsparochie: Den 15. Sept. des Tischlermeisters Pflug Sohn, Heinrich August Carl, alt 8 W. 2 L. Zahnen.

Moritzparochie: Den 14. Sept. des Zimmergesellen Schiller S., Carl Friedrich Theodor, alt 2 J. 2 W. 1 L. Krämpfe. — Den 15. des Seilermeisters Hecht Wittwe, alt 49 Jahr, Brustkrankheit.

Domkirche: Den 18. Sept. des Burgemeisters Dr. Mellin L., Clara Albertine, alt 10 J. 8 W. 3 W. 4 L. Herzentzündung. — Den 20. des Salmagazin-Inspectors Schmohl Sohn, George Friedrich, alt 12 J. 3 W. Entzündung im Unterleibe.

Neumarkt: Den 13. Septbr. des Seifensiedermeisters zu Werrin Lehmann Wittwe, alt 81 J. 9 W. Altersschwäche. — Den 15. des Kutschers Fuß S., Johann Heinrich Friedrich, alt 1 J. 3 M. 2 W. 1 T. Schlagfluß.
Glück: Den 15. Sept. eine unehel. F., alt 1 W. 2 T. Auszehrung. — Den 19. des Schuhmachermeisters Hilgenroth Tochter, todtgebohren.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnk.

Bekanntmachungen.

Warnungs = Anzeige.

Da durch eine getroffene Uebereinkunft mit dem hi. figen Oekonom Hrn. Damm, wegen alleiniger Uebernahme der Verbindlichkeit, denjenigen Graben zu heben, welcher vom Krause'schen Hause vor dem obern Galgthore links an seinem Acker nach Büschdorf entlang geht, demselben zugleich das bisher zum Fußsteig auf besagtem Acker benutzte Terrain als Eigenthum überlassen worden ist, mithin auf besagtem Acker das Gehen, Reiten und Schubkarrenfahren, bey der ohnedies statt gehaltenen Chauffirung des Weges von Halle auf Büschdorf nicht ferner geschehen darf, so wird dies hierdurch bey Strafe der Pfändung dem Publikum zugleich mit dem Bemerten untersagt, daß durch diese Uebereinkunft auch zugleich der hinter dem Krause'schen Hause an den dem Herrn Amtsverwalter Müller zugehörigen Acker entlang führende Fußsteig nicht mehr benutzt werden darf. Halle, den 22. September 1823.

Der Königl. Landrath des Stadtkreises Halle.
 Schreiber.

Ich zeige hiermit an, daß Niemand auf meinem Namen etwas borge, indem ich nichts wieder bezahle.
 Fuhrmann Tempel.

Daß ich meine bisherige Wohnung verändert habe, und jetzt im Hause des Hrn. Maurermeister Deybaldt auf dem Schülershofe wohne, zeige ich hiermit ergebenst an.
 Ausrufer Braune.

Dieserigen Einwohner hiesiger Stadt, welche gesonnen sind, im künfftigen Jahre ein nach der gesetzlichen Bestimmungen zulässiges, um herziehendes Gewerbe zu betreiben, haben sich wegen Erlangung des dazu erforderlichen Gewerbescheins spätestens bis zum 17ten October d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr auf dem Rathhause in unserer Commissionstube zu melden.

Halle, den 23. September 1823.

Der Magistrat.

Mellin. Meier. Lehmann.

In der 54ten kleinen Lotterte fiel außer den kleinen Gewinnen noch 1 Gew. v. 1200 Thlr., 1 Gew. v. 1000 Thlr., 3 Gew. v. 200 Thlr. und 4 Gew. v. 100 Thlr. in unsere Collecten.

Zur 55ten Lotterte, welche den 23sten October gezogen wird, sind ganze Loose zu 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., so wie auch halbe und Vierteloose bey einem Jeden von uns Unterzeichneten zu bekommen.

Halle, den 23. September 1823.

Lehmann. Künze.

Meine Wohnung ist von Michaelis d. J. an in meinem väterlichen Hause in der Salastraße sub Nr. 318 und diene fortwährend mit leichtem Fahrwerk.

Lohnkutscher Krüger in der Schmeerstraße.

Das Haus an der Michaelischen Kirche Nr. 2008, mit einem Laden, ist zu Michaelis zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Auf dem Steinwege Nr. 1692 sind zwey ausmeublirte Stuben an ledige Herren zu vermieten.

In meinem Hause Nr. 160 in der großen Steinstraße sind 2 Stuben und Kammern, Küche und Zubehör, eine Werkstat für einen Tischler, auch Stallung für 2 bis 3 Pferde, Schuppen und Wagenremise, von Michaelis an zu vermieten; man hat sich deshalb zu melden in der Dachritzgasse bey Lehmann.

Mehrere einschláfrige Betten sind zu vermieten in Kleinschmieden Nr. 954.

Herzog Julius Hütte bey Goslar. Am 17. Septbr. wurde meine liebe Frau, geb. Voss, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

G. Hünicken.

Todesanzeige.

Am 20sten d. M. endete unser guter Sohn Georg Friedrich nach kaum zurückgelegtem 12ten Jahre sein hoffnungsvolles Leben. In dem Vertrauen auf Gottes allweise Fügung, in dem Glauben an ein vereinigtes Wiedersehen und in der aufrichtigen Theilnahme unsrer Freunde werden wir Trost und Beruhigung finden.

Halle, den 23. September 1823.

Schmohl,

und im Namen der Seinigen.

In der Bürgerschule zu Oberglauchä steht ein gutes Fortepiano in Tafelform zu vermietthen.

Glauchä, am 21. September 1823.

Der Cantor Schramm.

Mit allen Arten Bruchbandagen allerneuester Erfindung, sehr sicher und bequem bey allen Beschäftigungen, wie auch bey dem Reiten, zu äußerst billigen Preisen, empfiehlt sich der approbirte und concessionierte Wandagist J. C. Steuer in Halle, Schmeerstraße nahe am Markte Nr. 462.

Auf dem Rittergute Dieskau ist Montag den 29sten September Fischerey.

Engelbrecht.

Anzeige die Winterconcerte betreffend.

Den geehrten Kunstfreunden, welche an dem Abonnement der vorjährigen Winterconcerte Theil genommen haben, zeige ich ergebenst an, daß das rückständige siebente Concert spätestens im Monat December gegeben wird.

Zugleich beehre ich mich, Ihnen mitzutheilen, daß es mir, mehrerer jetzt übernommener Arbeiten wegen, nicht möglich ist, die Abonnementsconcerte für den bevorstehenden Winter einzurichten.

N. a. e.

Hierzu eine Beplage. Bekanntmachungen.